

# Planungs- und Gestaltungsbeirat der Hansestadt Rostock

23. Sitzung – 09.03.2018

**Beratungsorte:**

Öffentlicher Teil: Rathauhalle, Neuer Markt 1

Nichtöffentlicher Teil: Beratungsraum 211, Neuer Markt 3

## Protokoll

### Mitglieder des Beirates

Herr Petersen (Vorsitz)

Frau Osterwold

Herr Prof. Anderhalten

Frau Hutter

Die Geschäftsstelle des Planungs- und Gestaltungsbeirates hat im Städtischen Anzeiger (vom 28.02.2018) und auf der Internetseite <http://rathaus.rostock.de> zur 23. Sitzung des Beirates eingeladen. In der Sitzung wurden drei Vorhaben öffentlich und drei Vorhaben nichtöffentlich vorgestellt.

### Inhalt

#### Öffentlicher Teil:

TOP 1: Kirchenplatz Gehlsdorf (Wiedervorlage)

TOP 2: Patriotischer Weg 135 (Erweiterungsneubau)

TOP 3: Bericht zum Parkhaus (Neubau), Küterbruch

#### Nichtöffentlicher Teil:

TOP 4 -6: /

Herr Müller (Leiter Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Wirtschaft) begrüßt die anwesenden Gäste zur 23. Sitzung des Planungs- und Gestaltungsbeirats in der Rostocker Rathauhalle.

Rostock, 15.03.2018

Geschäftsstelle Planungs- und Gestaltungsbeirat

## TOP 1 Kirchenplatz Gehlsdorf (Wiedervorlage)

Referent: Herr Wagner (Stadtplaner)  
Auftraggeberin: Hanse- und Universitätsstadt Rostock,  
Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Wirtschaft

Stand des Projektes: Entwicklungskonzept

Herr Petersen führt in die Sitzung ein und erinnert an die erste Vorlage des Vorhabens in der 21. Sitzung am 22.09.2017. Er übergibt das Wort an Herr Wagner.

### Vortrag Herr Wagner:

Herr Wagner berichtet, dass sich die Rahmenplanung zum Kirchenplatz Gehlsdorf nun auf der Zielgeraden befindet und benennt nochmals das fachübergreifende Planerteam, welches gemeinsam zum Gesamtergebnis beigetragen hat. Er erklärt die Aufgabenstellung, welche die Neuordnung und -gestaltung der Grünfläche sowie des Kreuzungsbereichs und des gesamten Verkehrs für alle Verkehrsteilnehmer/innen beinhaltet, sowie die Untersuchung einer möglichen baulichen Ergänzung und einer neuen Erschließungsspanne zwischen Toitenwinkler Weg und Rostocker Straße. Bei den Planungen wird davon ausgegangen, dass in Zukunft die Einwohner/innenzahl in Gehlsdorf, durch die Ausweisung neuer Baugebiete steigen wird. Herr Wagner berichtet weiterhin über den vergangenen Planungsablauf und die verschiedenen durchgeführten Beteiligungsformate.

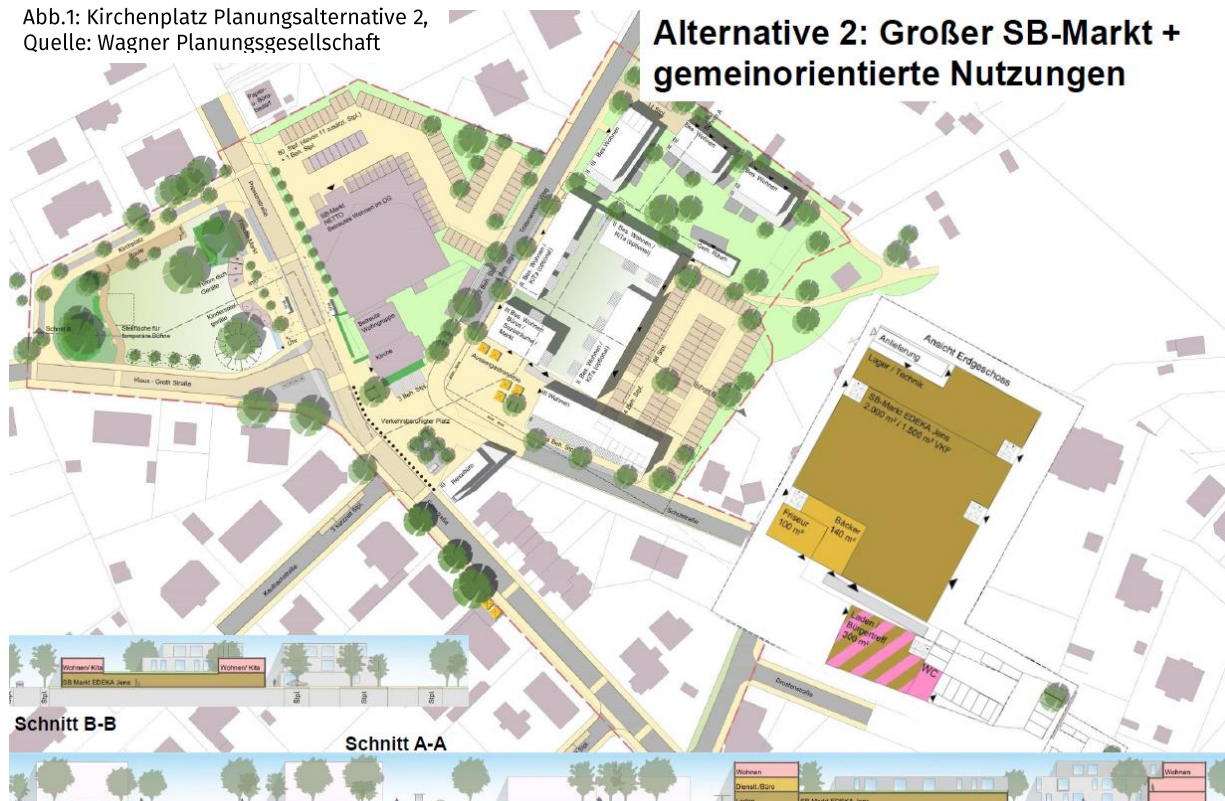
Als Ergebnis der Planung nach der ersten Vorstellung des Konzepts vor dem Planungs- und Gestaltungsbeirats, stellt Herr Wagner nun drei weiterentwickelte Planungsalternativen vor.

Die erste Alternative beinhaltet einen großen Lebensmittel- und Drogeriemarkt mit rückwärtigem großem Parkplatz kombiniert mit Beibehaltung der asphaltierten Fahrbahnen für Presentin-, Fähr- und Klaus-Groth-Straße.

Die zweite Planungsalternative beinhaltet einen großen Lebensmittelmarkt mit kleinerem seitlich positioniertem Parkplatz. Im rückwärtigen Bereich sind gemeinorientierte/soziale Nutzungen vorgesehen. Die Variante zeigt eine Sperrung der Einfahrt von der Fähr-/Presentinstraße in den Toitenwinkler Weg/Schulstraße. Kombiniert wurde in dieser Variante außerdem eine Aufpflasterung der Presentin- und Klaus-Groth-Straße.

Die dritte Planungsalternative zeigt die Einzelhandelsentwicklung mit einem großen Lebensmittel- und Drogeriemarkt und großem rückwärtigen Parkplatz wie in der ersten Alternative, jedoch mit ergänzender gemeinorientierter/sozialer Nutzung im erweiterten Planungsbereich. Somit entsteht eine neue Erschließungsspanne zwischen dem Toitenwinkler Weg und der Rostocker Straße. Diese Variante sieht einen komplett verkehrsfreien Vorplatz des Einkaufsmarktes sowie eine längere Aufpflasterung der Presentin-, Klaus-Groth- und Fährstraße vor.

Abb.1: Kirchenplatz Planungsalternative 2,  
Quelle: Wagner Planungsgesellschaft



**Alternative 2: Großer SB-Markt +  
gemeinorientierte Nutzungen**

In allen drei Planungsalternativen ist eine Aufwertung der Bushaltestelle vorgesehen, sowie die Verlagerung des wöchentlichen Frischemarktes an die Presentinstraße. Für die Grünfläche wurden drei Gestaltungsvorschläge gezeigt. Herr Wagner erklärt, dass überprüft wurde, dass historische Pflaster der Klaus-Groth-Straße neu verlegt und abgeschliffen beizubehalten. Da dies in der Gänze zu teuer werden würde, hat man sich darauf geeinigt die Verlegung des alten Pflasters auf einzelne Bereiche zu beschränken, wie beispielsweise bei Übergängen, Parkplätzen und der Bushaltestelle. In allen drei Varianten wurde das Gebäude der Fährstraße 1a aufgestockt bzw. erweitert, um dem davorliegenden Platz eine klare Raumkante zu geben.

Herr Wagner betont, dass alle aufgezeigten Verkehrslösungen von Verkehrsplanern als machbar bewertet wurden. Er empfiehlt der Stadt abschließend keine kleinen Entwicklungstufen für das Gebiet vorzunehmen, sondern mit einer großen Entwicklungsstufe zu beginnen und die Ziele in einem Bebauungsplan sicherzustellen.

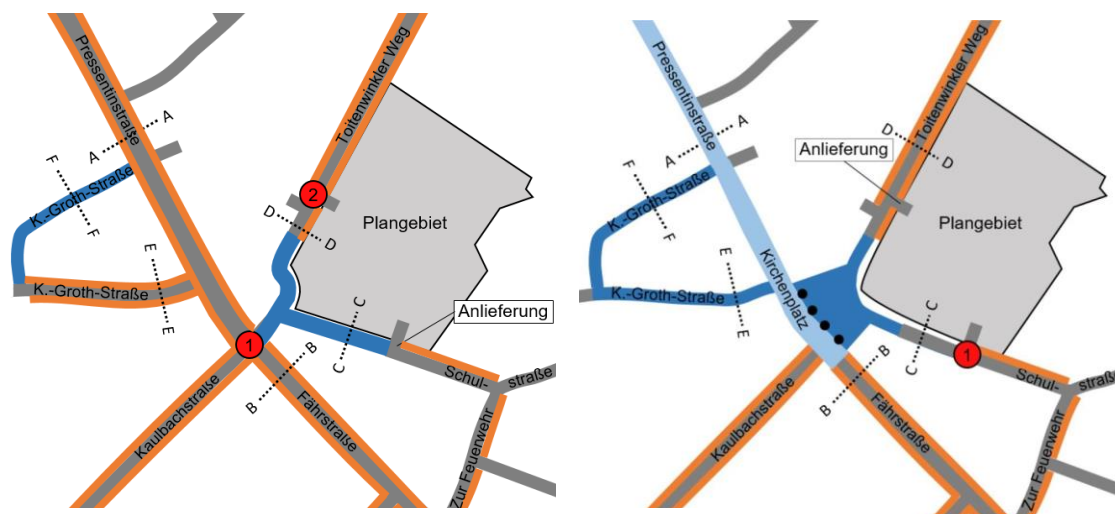


Abb.2 u. 3: Verkehrslösung 1 und 2, Quelle: Wagner Planungsgesellschaft

Beratung mit dem Beirat:

Frau Osterwold erklärt, dass der Platz in allen drei Varianten aufgeräumt wird, dennoch die zweite Planungsalternative aus Sicht des Beirats die sympathischste sei. Das Marktkarree steht dort an richtiger Stelle und die Windmühlenform sei in dieser zentralen Lage genau richtig. Sie hebt die Straßenbegleitende Bebauung positiv hervor, nur die hinteren Gebäude „zappeln“ etwas zueinander, diese sollten nochmal geordnet werden. Weiterhin lobt sie die Aufstockung des Gebäudes, in dem sich das Reisebüro befindet und betont, dass es absolut richtig sei die Anzahl der Parkplätze dort zu reduzieren.

Frau Hutter ergänzt, dass die zwei Schwarzkiefern hinter dem Nettomarkt am Toitenwinkler Weg unbedingt erhalten bleiben sollten und nicht für die Schaffung von Parkplätzen weichen dürften. Sie hält es für gut und angemessen ein homogenes Pflaster in dem Betrachtungsbereich für die Pressentinstraße durchzuführen, es ist wichtig dies auf das Dorfzentrum zu konzentrieren.

Zur Grünflächengestaltung äußert sie jedoch ihr Bedauern. Die Skizzen seien im Vergleich zur letzten Vorstellung fast gleich. Es wurden keine wirklichen Variantenstudien entwickelt und sie betont, dass die Grünflächenplanung noch sehr viel besser werden kann. Sie stellt die barocke Öffnung zur Hauptstraße gegenüber dem Nettomarkt in Frage und erklärt, dass dies keine moderne Platzgestaltung sei, wie sie in der letzten Beratung von Frau Loidl-Reisch angeregt wurde.

Die dritte Variante der Grünflächengestaltung würde sie am ehesten wählen, erklärt jedoch nochmals, dass dieser grüne Platz selbstständiger gestaltet werden muss und echte Varianten zu entwickeln sind.

Frau Hutter lobt jedoch die neue Einordnung des Frischemarktes an der Pressentinstraße, wo er nun wahrnehmbar in Erscheinung tritt.

Frau Osterwold ergänzt: „Der Schwerpunkt sollte mehr auf der Grünen Insel liegen.“. Sie regt an die Einmündung der Klaus-Groth-Straße zu überdenken, damit nicht mehr „Grün“ als wirklich notwendig vom Kirchenplatz abgeknapst wird. Sie bewertet die einheitliche Pflasterung außerdem als positiv.

Herr Petersen fasst zusammen, dass sich der Planungsprozess gelohnt hat und sich einiges zum Guten verbessern konnte. Der Vorsitzende erläutert, dass man sich bei der städtebaulichen Variante 2 einige sei, für die Grünplatzgestaltung empfiehlt der Beirat jedoch eine Mehrfachbeauftragung um echte Variantenvorschläge zu erhalten. Insgesamt hat diese Planung aber eine erfreuliche Entwicklung eingeschlagen.

## Empfehlungen des Beirates:

Kirchenplatz Gehlsdorf (Wiedervorlage)

Auftraggeberin: Hanse- und Universitätsstadt Rostock

Planer: Herr Wagner u.a.

Stand: Wiedervorlage

1. Die vorgestellte Variante 2 wird vom Beirat favorisiert. Der Markt ist an der richtigen Stelle, die Straßenräume sind gefasst und die Stellplätze auf das notwendige Maß reduziert.

Die vorhandenen Schwarzkiefern im Bereich des vorgeschlagenen Parkplatzes sollten erhalten und integriert werden.

2. Die Neubauten „Besonderes Wohnen“ nördlich des Einkaufszentrums müssen in Volumen, Dichte und Ausrichtung überprüft und beruhigt werden.

3. Das einheitliche Pflaster auf allen Straßen in der Dorfmitte (auch auf der Hauptstraße) wird begrüßt. Für den grünen Kirchenplatz sind allerdings weitere Varianten erforderlich, da sich die Planung in diesem Bereich wenig weiterentwickelt hat. Die Empfehlungen des Beirates aus der Sitzung im September 2017 sollten dabei stärker beachtet werden.

Für die Neugestaltung des grünen Kirchenplatzes empfiehlt der Planungs- und Gestaltungsbeirat ein Gutachterverfahren oder eine Mehrfachbeauftragung, um die Variantenvielfalt zu erhöhen.

## TOP 2 Patriotischer Weg 135 (Sanierung und Erweiterung)

Referenten: Herr Trost, Frau Scholz

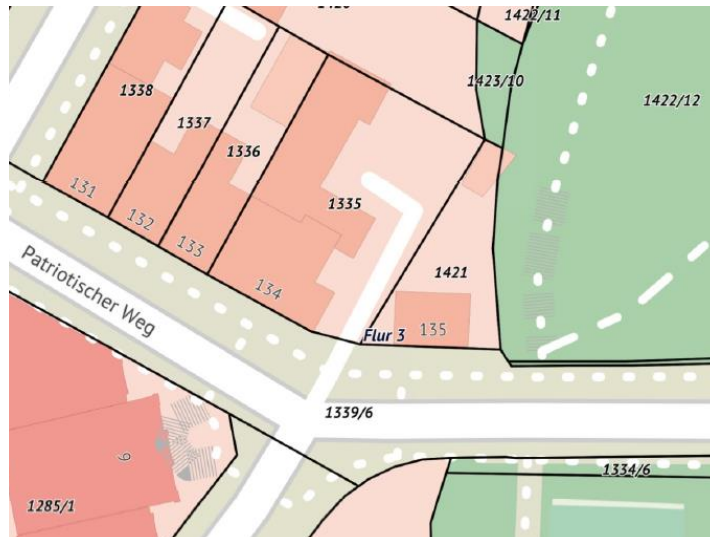
(Architektur Gemeinschaft: STS GmbH & JUT:Architektur)

Bauherrin: Eigentümerin der Hebammenpraxis

Stand des Projektes: Vorentwurf

### Einführung Herr Trost:

Herr Trost führt in das Projekt ein und erklärt die Bestandssituation und die Lage des (einstigen) „Verkaufspavillons“ in den historischen Wallanlagen. In dem Bestandsgebäude befindet sich heute eine kleine Hebammenpraxis auf zwei Etagen. Die Praxis hat mehr Platzbedarf, weshalb sich die Bauherrin eine Aufwertung und bauliche Erweiterung wünscht. Die erste Idee war es einen Turm zu bauen als Zäsur des Übergangs zwischen Innenstadt und Vorstadt. Dies wurde von den Fachämtern als nicht genehmigungsfähig bewertet, wonach drei Varianten einer möglichen baulichen Erweiterung entwickelt wurden.



### Vortrag Frau Scholz:

Frau Scholz erläutert die drei Varianten für die bauliche Erweiterung des bestehenden Gebäudes auf dem Grundstück des Patriotischen Wegs 135.

In allen drei Varianten wird von einer zweigeschossigen Erweiterungsbebauung unterhalb des bestehenden Pavillons ausgegangen mit jeweils einem weiteren zweiten Pavillon am nördlichen Grundstücksende, welcher die dritte Etage bilden würde und als Pendant zum bestehenden Pavillon an der Straße dienen soll. Alle Varianten gehen ebenso von einem Erwerb des nördlich angrenzenden Flurstücks 1432/10, zur Gartennutzung, aus. Ebenso zeigen alle Varianten eine zusätzliche Erschließung von den Wallanlagen aus.

Die erste Variante stellt eine maximale Überbauung des vorhandenen Grundstücks dar. Die geplante Erweiterung orientiert sich genau an der vorhandenen östlichen Grundstücksgrenze und bildet keine Vorsprünge oder Erker aus.



Abb.5 u. 6: Variante 1, Quelle: ARGE STS GmbH & JUT:Archi.

Die zweite Variante überschreitet die östliche Grundstücksgrenze, wodurch die nutzbare Fläche innerhalb des Gebäudes erhöht werden kann. Entlang der östlichen Grundstücksgrenze wurden außerdem vier Erker mit Fenstern und Türen ausgebildet.

Die dritte Variante überschreitet etwa ab der Hälfte der östlichen Grundstücksgrenze das Flurstück und nimmt so den vorhandenen Knick der Walltreppe mit auf. Auch in diesem Entwurf klappen drei Erker aus der östlichen Fassade hervor, hier jedoch gänzlich verglast dargestellt.

Die Erweiterung soll robust sein in seiner Materialität (Stein/Klinker). Denkbar ist auch für Teile eine Holzfassade; für die Erker hingegen ist Glas vorgesehen.

#### Beratung mit dem Beirat:

Herr Petersen erklärt, dass es hier keinen Bebauungsplan gibt und nach § 34 BauGB beurteilt wird. Zu finden ist eine Mischung aus privaten Gärten und einer öffentlichen historischen Grünanlage. Dieser Pavillon, der einst als Verkaufspavillon geplant wurde, steht an der Hangkante der alten Stadtbefestigung /den Wallanlagen, welche ein Baudenkmal darstellen. Dies ist eine besondere Stelle, der Beginn der Kröpeliner-Tor-Vorstadt wird durch das Gebäude des alten anatomischen Instituts definiert (Einzeldenkmal). Das Ende der Innenstadt/der Langen Straße wird in Zukunft noch formuliert werden. Für das Vorhaben stellt sich die Frage welches Leitbild verfolgt und wie der Übergang zum Grün gestaltet wird.

Frau Osterwold erklärt, dass die vorhandenen Gebäude die „Fassade“ bilden, der Pavillon steht in der Wallanlage und sollte dort nicht dominieren. Weiterhin erläutert sie, dass der vorhandene Pavillon keine Konkurrenz verträgt, es sollte kein weiterer Hochpunkt am Ende des Grundstücks durch einen zweiten Pavillon geschaffen werden.

Die Fassade der geplanten Erweiterung kann als Festungsanlage gesehen werden. Sie betont, dass moderne Grundrisse nicht rechtwinklig sein müssen. Die Grundrissgestaltung ist hier knifflig, aber lösbar. Von außen sollte die Erweiterung so viel Ruhe wie möglich ausstrahlen. Die schmalen Fenster sind in Bezug auf eine Befestigungsmauer gut nachvollziehbar. Das Gebäude braucht keine Plastizität in Form von Erkern oder Vorsprüngen und auch große gläserne Anteile sind hier unpassend. Für die Nutzung reichen schmale Fenster vollkommen aus.

Frau Hutter lobt die Planerin und den Planer: „Sie können mit dieser sehr schwierigen Topographie umgehen!“ Sie ist allerdings der Meinung, dass keine Erschließung von der grünen Denkmalanlage aus in das private Haus erfolgen darf. Die Wallanlage gehört nicht zu dem Haus. Außerdem sollte die Erweiterung nur auf dem eigenen Grundstück stattfinden, es sollte keine Überschreitung der bestehenden Grundstücksgrenze erfolgen. Das Gebäude übernimmt in Anbetracht der vorgesehenen Nutzung (Hebammenpraxis) eine besonders schützende Funktion ein, weshalb es wehrhaft wirken darf und schmale puristische Fenster in diesem Fall besser sind. Frau Hutter erklärt, dass gerade an diesem Ort Sensibilität gefragt ist.

Herr Prof. Anderhalten widerspricht seinen Beiratskollegen/innen. Er vertritt die Meinung, dass man keine Festung vor der Festung bauen sollte. Der Pavillon sollte (wie auch einst geplant) „leicht und luftig“ in der Wallanlage liegen. „Es ist ein öffentlicher Raum, so sollte man sich hier auch präsentieren. An dieser Stelle muss damit umgegangen werden auf dem Präsentierteller zu liegen.“

Herr Trost erklärt, dass das Quartier damals keine Schließung erfahren hat. Dies möchte er erreichen. Er erklärt nochmals die erste Entwurfsidee eines Turms.

Herr Petersen betont: „Ein Turm bringt uns hier bei diesem kleinen, harmlosen Pavillon in den Wallanlagen nicht weiter!“

Die geplante Aufdopplung des Pavillons würde in Konkurrenz stehen zum Bestand. Dies darf nicht geschehen. Die Frage ist, wie die hintere Erweiterung ein glaubhafter Teil des bestehenden Pavillons und der Grünanlage wird. „Wie öffentlich darf die Nutzung an dieser Stelle sein? Ein Cafégarten würde dort sicherlich gut funktionieren, aber tut es auch eine Praxis?“ Herr Petersen betont, dass das hintere dritte Geschoss entfallen muss.

Frau Osterwold fasst die wichtigsten Punkt der Diskussion zusammen. Die Nutzung hat ein großes Schutzbedürfnis. Die Erweiterung sollte innerhalb der eigenen Grundstücksgrenzen erfolgen, es braucht keine Erker und Vorsprünge, keine Schnörkel und keine verschiedenen Fensterformate. Es muss ein ruhiges Bild sein und kann in der Tendenz nur „weniger“ werden.

Herr Trost stimmt dem Beirat zu, dass Ideal wäre den Bestand nur zu restaurieren, er als Planer hat hier aber eine andere Aufgabe.

Herr Petersen beendet die Diskussion und würde sich freuen das Projekt nach einer Überarbeitung nochmal in dem Gremium zu behandeln.

### Empfehlungen des Beirates:

Patriotischer Weg 135 (Sanierung und Erweiterung)

Auftraggeber: /  
Planer: Herr Trost, Frau Scholz  
Stand: Vorentwurf

1. Der eingeschossige historische Pavillon an der Fischerbastion ist vor der Kulisse der mehrgeschossigen Bebauung am Patriotischen Weg/Haedgestraße als Bestandteil der Wallanlagen zu verstehen. Diese Besonderheit ist bei der Planung unbedingt zu erhalten. Eine Erweiterung darf die Solitärstellung des Pavillons nicht dominieren.
2. Eine rückwärtige zweigeschossige Erweiterung mit dreigeschossiger Überhöhung im Norden ist zu massiv und schafft eine unverträgliche Konkurrenz zum Pavillon. Die Bebauung sollte das vorhandene Volumen von Pavillon und Nebengebäude nicht wesentlich überschreiten. Eine eingeschossige Hofüberbauung kann untersucht werden.
3. Die Erweiterungsbauten sollten hinsichtlich Form und Material aus dem Thema Wallanlagen entwickelt werden.
4. Es sollte kein zusätzlicher Eingang auf der unteren Ebene von der öffentlichen Grünanlage vorgesehen werden. Die Adresse sollte weiterhin am Patriotischen Weg gebildet werden.

Eine Wiedervorlage ist erforderlich.



## TOP 3 Bericht zum Parkhaus (Neubau), Küterbruch

Referent: Herr Petersen (in Abstimmung mit Herrn Wilcke [WIRO])

Bauherrin: WIRO Wohnungsgesellschaft mbH

Stand des Projektes: Entwurfsplanung

### Bericht Herr Petersen:

Herr Petersen erinnert an die Vorstellung des Vorhabens in der letzten Beiratssitzung. Das Parkhaus ist dazu gedacht um die östliche Altstadt vom Parkdruck zu entlasten. Dies wurde nochmals untersucht und festgestellt, dass es wirklich gebraucht wird. Er zeigt alte Fotos der damaligen Holzverarbeitenden Betriebe an diesem Standort.



Abb.7: ehemalige Holzverarbeitende Betriebe

Die Empfehlungen der letzten Sitzung lauteten die Höhe des Parkhauses zu reduzieren und eine Mehrfachbeauftragung mit Gutachterverfahren durchzuführen. Dies hat die WIRO getan. Es wurde auf ein Geschoss verzichtet und es wurden sechs Anfragen an Planungsbüros geschickt, von denen drei Büros Entwürfe bei der WIRO einreichten. Erfreulicherweise waren diese drei Entwürfe sehr unterschiedlich.

Im Folgenden stellt Herr Petersen die drei eingereichten Arbeiten kurz vor.

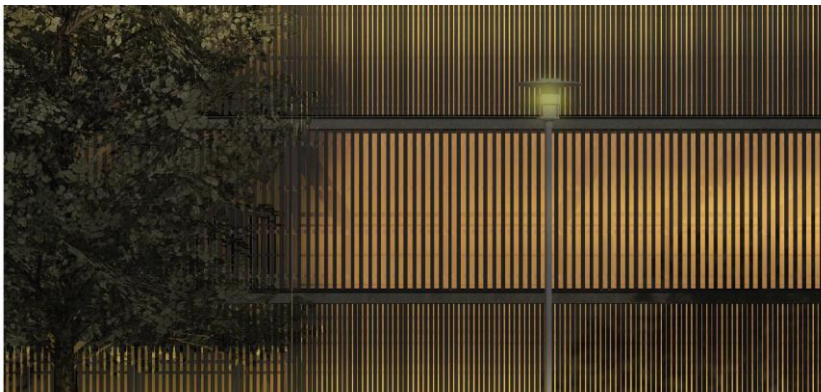
Der Entwurf des dritten Platzes (Architekturbüro Panzert) versucht sich dem Thema und dem Ort über die Materialität mit Backstein zu nähern. Strebepfeiler sollen an die Pfeiler der Stadtmauer erinnern. Im Innenhof der Kita sieht der Entwurf die Weiterführung der Fassade des Kitagebäudes, in Kombination mit gedruckten Motiven auf den Glasfenstern, vor.

Der zweite Platz belegt der Entwurf des Büros AFF \_ Gesellschaft von Architekten mbH. Der Entwurf greift die Silhouette der Alstadthäuser sowie auch die Silhouette der ehemaligen Holzlagerhallen auf und führt diese zusammen. So entsteht die Silhouette des geplanten Altstadt Parkhauses, welche aus aneinander gereihten Giebeln besteht, die wie gefaltet wirken. Die Rückseite des Parkhauses wird geschlossen dargestellt, die Vorderseite erhält verschiedene Strukturen. Das gefaltete Dach wurde zur Photovoltaik-Nutzung vorgesehen. Dieser Entwurf steht, so erklärt Herr Petersen, jedoch in zu großer Konkurrenz zu der Altstadt und kopiert sie fast. Hinzu kommt dass diese Fassade sehr aufwendig zu erstellen ist und somit sehr teuer werden würde.

Den ersten Platz konnte das Büro Löser Lott Architekten GmbH belegen. Der Entwurf sieht eine Holzfassade vor, in welcher auch die Horizontalität zum Ausdruck kommt. Die Maßstäblichkeit erreicht der Entwurf durch unterschiedliche Felder mit verschiedenen Weiten zwischen den Holzleisten. Das Parkhaus wird durch die Konstruktion gut belüftet und die

Leisten vermitteln gleichzeitig eine Tiefenwirkung. Die Rückseite des Parkhauses zur Kita hin, wird mittels einer zweiten inneren Fassade geschlossen. Die Nachtansicht zeigt ein leicht schimmerndes Gebäude.

Abb.8, 9 u. 10: Parkhausentwurf Küterbruch, Löser Lott Architekten



Herr Wilcke bestätigt Herrn Petersen, die Empfehlungen des Beirats wurden von der WIRO umgesetzt. Die Aufgabenstellung zur Beauftragung wurde gemeinsam entwickelt und er berichtet, dass es mit dem Siegerbüro bereits ein erstes Gespräch gegeben habe.

Herr Petersen betont, dass durch dieses Verfahren alle gewonnen haben und zufrieden sein können. Der Entwurf des ersten Platzes stellt für die WIRO sogar die wirtschaftlichste Variante dar.

Frau Osterwold bekräftigt abschließend, dies als Impuls für die Gestaltung des Parkhauses auf der Holzhalbinsel zu nehmen.

## Beurteilung der eingereichten Entwürfe zur Mehrfachbeauftragung

### Neubau Parkhaus Küterbruch:

Auftraggeber/in:	WIRO Wohnungsgesellschaft mbH
Planer:	Architekturbüro Panzert, AFF Gesellschaft von Architekten mbh, Löser Lott Architekten
Stand:	Entwürfe als Ergebnis einer Mehrfachbeauftragung

#### 3. Platz

Die Verfasser entwickeln ihren Entwurf für das Parkhaus nicht aus einer übergeordneten Leitidee, sondern versuchen durch unterschiedliche Gestaltung der Fassaden einen Bezug zur Umgebung herzustellen. Leider bleibt es dabei bei einer Aneinanderreihung von Teillösungen bzw. Versatzstücken, die ein Gesamtkonzept vermissen lassen. Die „schwebenden“ Mauerwerksscheiben an der Südseite schaffen keinen erkennbaren Bezug zum Ort und sind konstruktiv zu aufwändig. Die Auflösung der Wandscheiben in vertikale Stützen an der Ostseite stellen keine nachvollziehbare Verbindung zur Stadtmauer her und geben den Blick auf die Parkpalette fast ungehindert frei, was sehr nachteilig ist. Auch die „Fassadenkopie“ der Kita an der Westseite kann nicht überzeugen. Insgesamt stellt die Arbeit keinen überzeugenden Beitrag für eine befriedigende Lösung der Aufgabe dar.

#### 2. Platz

Der entwurfliche Ansatz, die großmaßstäbliche Parkhauskubatur durch Gliederungen in die städtebauliche Körnung und einen angemessenen Maßstab des Ortes zu überführen, kann nachvollzogen werden. Die Idee, einerseits mit Giebelmotiven die Altstadt-Silhouette zu interpretieren und sich gleichzeitig auf die Typologie der vormaligen Lagerhallen zu beziehen, wird in der Jury kontrovers diskutiert und letztendlich kritisch beurteilt. Es besteht die Gefahr einer unangemessenen Kopie der Altstadt-Kontur, der eindeutige Bezug zu den historischen Lagerhallen wird voraussichtlich nicht gleich lesbar sein. Die Wahl der Giebelmotive führt zu einer Höhe, die den Blick auf die Altstadt und Petri-Kirche beeinträchtigen und die im B-Plan festgesetzte Höhe überschreitet. Die vorgeschlagenen drei unterschiedlichen Fassadentypen versprechen eine gute Differenzierung, führen jedoch zu hohen Baukosten. Die Arbeit wird als sehr ambitioniert gewürdigt, kann jedoch in ihrem Versuch, die sehr unterschiedlichen Bezugsthemen gleichzeitig in einem Leitbild zusammenzuführen nicht vollständig überzeugen.

#### 1. Platz

Die Verfasser beziehen ihren Entwurfsansatz auf die seinerzeit vor den Stadtmauern gelegenen Holzlagergebäude. Daraus entsteht ein ebenso schlüssiges wie lesbares Konzept für das zwangsläufige Großvolumen des Parkhauses mit der geschickten Transformation des Themas „Lagerung vor der Stadt“. Durch die Aufteilung der langen Fassadenfläche in Felder unterschiedlicher Lamellenstrukturen verschiedener Rasterabstände entsteht eine subtile Gliederung, ohne die Großform künstlich zu negieren. Auch im Inneren des Parkhauses entsteht eine angenehme Atmosphäre durch das warme Material und interessante Licht- und Schattenwürfe. Mit einer Höhe von 9,20 bis 10,50 m bleibt das Gebäude unterhalb der max. festgesetzten Bauhöhe, was sehr begrüßt wird. Die Arbeit stellt mit ihrem Ortsbezug, ihrer Selbstverständlichkeit und Sensibilität einen gelungenen Beitrag für die nicht einfache Aufgabe der Integration eines sehr großen Bauvolumens in dem Kontext am Fuße der Altstadt dar. Es wird empfohlen, diesen Entwurf zur Grundlage der weiteren Bearbeitung zu machen.